Das Lächeln der Gioconda.

Roman von Catty Bachem-Tanger.

Amerikanisches Copyright 1920 by Carl Duncker, Berlin.
(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Nur mit Mühe konnte sie sich in den Pausen und nach Schluß der Vorstellung in die Wirklichkeit zurückfinden.

Zu Hause angekommen, suchte sie sofort ihre Zimmer auf. Die ganze Nacht lag sie wach in fiebernder Erregung, und als sie gegen Morgen müde und erschöpft einschlief, da waren ihre Träume nur die Fortsetzung ihrer wirren Gedanken, die sich unausgesetzt mit der eifersüchtigen Königin und ihrem unglücklichen Günstling beschäftigten. Und sie selbst war dann die Lady Anna, die wahnsinnig vor Angst die rachsüchtige Nottingham beschwor, ihr den Geliebten, den Gatten zu retten und Elisabeth auf den Knien um Gnade für Essex anflehte.

Auch tagsüber verließ sie die Erinnerung keinen Augenblick. Sie stand vor ihr, nicht wie etwas Geschautes, sondern als etwas Selbsterlebtes.

Seit diesem ersten Theaterbesuch trat alles andere für Valeska in den Hintergrund. Die in der Klosterstille von Ege genährte Leidenschaft war aufs neue in ihr erwacht und verlangte begierig immer neue Nahrung.

Sie besuchte jetzt das Theater so häufig sie konnte. Am meisten bevorzugte sie die klassischen Stücke, die im Kloster jahrelang ihre Phantasie beschäftigt hatten.

Allmählich legte sich die erste Aufregung, und sie gewöhnte sich daran, die Schauspieler mit kritischem Blick zu betrachten.

Mit dem Blick, mit dem einst Angela Giovi allen Vorgängen auf der Bühne gefolgt war, betrachtete nun Valeska jede Bewegung, jede Miene der Spielenden.

Von der Aufführung der „Maria Stuart", der sie mit größter Spannung entgegensah, war sie herzlich enttäuscht. Die gefeiertste Wiener Schauspielerin, die Jakobi, spielte die Titelrolle. Aber für Valeska war sie nicht die Maria Stuart, die in ihrer Phantasie lebte, und gewiß nicht die Maria Stuart, die Schiller der Welt geschenkt hatte.

Und doch klatschte man ihr Beifall, rief sie wiederholt auf die Bühne. Sie war ja der Liebling der Wiener, „die große Jacobi", die auch Valeska als Repräsentantin der modernen Frau oft aufrichtig bewundert hatte.

Aber die Rolle der unglücklichen Schottenkönigin lag ihr nicht. Das Selbstgefällige und Posierende, das ihr als der eleganten Frau des modernen Gesellschaftsdramas so ausgezeichnet stand, das oft zu stark unterstrichene Pathos verzerrte geradezu das Bild der Maria Stuart. Das Publikum schien nichts davon zu merken. Es nahm von vornherein zu Gunsten der Jakobi, von der es hieß, daß sie jede Rolle meisterhaft spiele, an, daß so und nicht anders Schillers Maria Stuart sein müsse.

Gewiß war sie eine schöne, hoheitsvolle Königin — das gab Valeska gern zu — aber ihr fehlte die Seele, die der große deutsche Dichter seiner Maria Stuart eingehaucht hatte.

Valeska ertappte sich wiederholt bei dem leidenschaftlichen Wunsch, selbst auf der Bühne zu stehen an Stelle der andern, und es allen zu zeigen, wie Schiller sich seine Maria Stuart gedacht hatte.

Dieser Gedanke verließ sie nicht mehr. Immer wieder übte sie die geschauten Szenen. Wohl erkannte sie, daß bei der Bühnenkunst irgend etwas sei, das ihr noch fehle, etwas, was erlernt sein wollte, was man nicht von selbst wissen konnte.

Aber das war eine schwell zu erlernende Technik, so wollte es ihr scheinen, und sie wollte diese erlernen.

Und so suchte sie eines Tages, einem unwiderstehlichen Drange folgend, einen der bedeutendsten Regisseure auf, dem vor allem die Oberleitung bei klassischen Dramen anvertraut war. Dieser erkannte sofort das starke Talent, das sich gewaltsam hier durchdrang, und leitete mit Eifer den Unterricht.

Da man gewohnt war, daß Valeska morgens stundenlang in den verschiedenen Museen weilte, so schöpfte niemand Argwohn, und Valeska konnte sich ungestört ihrer zur Leidenschaft geworbenen Neigung widmen, ohne daß ihre Verwandten das geringste von dieser Neigung ahnten.

So wohnte Valeska den Proben im Theater bei und stand selbst auf der Bühne, und dann vergaß sie alles andere, und es überkam sie die Leidenschaft des Spiels und zugleich das Gefühl, daß die Bühne ihre Heimat, ihre eigentliche Welt sei.

•

In der zweiten Hälfte der Wintersaison sollte eine Serie klassischer Dramen, ein Schiller- und ein Shakespeare-Zyklus gegeben werden, wozu die berühmtesten Künstler und Künstlerinnen der größten Bühnen verpflichtet worden waren. Die Roberts, die Eichholz, die Rottmann, sie alle sollten sich einfinden. Nur der Giovi machte ein Gastspiel an den größten Theatern der Vereinigten Staaten ihr Erscheinen unmöglich.

Valeska war in fieberhafter Erwartung. Ihr war zumute wie einem Kind vor dem Weihnachtsabend, der ihm die Erfüllung aller Wünsche bringen soll.

Nun sollte sie alle sehen, die schon so lange in ihrer Phantasie gelebt hatten. Es war eine solche Erwartung des Kommenden, eine solche Spannung in ihr, als ahne sie, daß dieses Ereignis zum Wendepunkt ihres Lebens werden sollte.

An jedem Abend war Valeska in der Rothenaggschen Loge zu sehen. Mit brennenden Augen verfolgte sie jede Bewegung, sog sie jede Miene der Spielenden in sich auf. Und manchmal schlug ihre schrankenlose Bewunderung plötzlich in die nüchternste, kritischste Stimmung um, wenn ihr durch irgend etwas im Mienenspiel, in der Haltung oder im Ausdruck der Stimme der Heldin plötzlich zum Bewußtsein kam, daß es nur das geschickte Spiel einer routinierten Schauspielerin war, die mehr äußerlich Erlerntes als innerlich Erlebtes gab.

Der Höhepunkt dieser Gastspiele sollte die Aufführung der „Maria Stuart" sein, zu der die beiden größten Spielerinnen verpflichtet worden waren.

Die Roberts vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin als Maria Stuart und der Stern der Münchener Hofbühne, die Eichholz, als Elisabeth.

Letztere war der Liebling des Wiener Publikums, Hans Herwegh, den kein noch so berühmter Gast den Wienern ersetzen konnte.

Es war für die Wiener der Höhepunkt des Genusses, geradezu eine Sensation, ihren Günstling im Spiel mit diesen beiden glänzenden königlichen Rivalinnen zu sehen, von denen das Gerücht erzählte, daß sie die erbittertsten Todfeindinnen waren.

Das Theater war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Valeska war früher als sonst erschienen, um, vielleicht ihr selber unbewußt, den Genuß der Vorfreude voll auszukosten.

Die Reihe der Autos und Equipagen staute sich vor dem Theatereingang, so daß die Anfahrt nur langsam vor sich ging.

Von ihrem Auto aus hörte Valeska ein von zwei dicht neben ihr stehenden Herren geführtes Gespräch an.

„Nein, es ist nicht bloß ein Gerücht," sagte der zunächststehende ernst, „es ist wahr, die Roberts kommt nicht. Sie hat einen Autounfall auf dem Weg zu Bahn gehabt. Die Jakobi soll einspringen.

Valeska neigte sich zum Auto heraus, um kein Wort des Gesprächs zu verlieren.

Unterdessen herrschte im Zimmer des Theaterdirektors eine wahnsinnige Aufregung. Das Telephon schrillte, die Boten flogen hin und her.

Es war, wie der eine Sprecher gesagt hatte, die Jakobi weigerte sich. Sie wußte ganz genau, daß heute, wo die Wiener die Roberts erwarteten, ihr Erscheinen eine Enttäuschung bedeuten würde. Man war eben heute ganz auf die Gäste gestimmt. Vielleicht — sie war geneigt, es für sicher anzunehmen — fiel nach der Vorstellung mancher Vergleich zwischen ihr und der andern zu ihren Gunsten aus, aber jetzt wollte zunächst jeder die andere sehen.

Die Jakobi beharrte also darauf, sie sei nicht disponiert. Der Direktor verstieg sich zu Bitten, zu Versprechungen, die Jakobi setzte allem ihre hartnäckige Weigerung entgegen. Vergebens rannten die Boten hin und her. Der Direktor wollte schließlich selbst die Jakobi aufsuchen, sie mit Bitten bestürmen, ihr die Unmöglichkeit einer Absage der Vorstellung in letzter Stunde vorhalten. Sie mußte mit ihm kommen um jeden Preis, — sie mußte einfach. Aber der Direktor wurde gar nicht vorgelassen. Die Zofe erklärte, ihre Herrin sei zu leidend, sie habe sich zu Bett gelegt. Sie könne keine Besuche empfangen.

Der Direktor stürzte an der verdutzten Zofe vorbei auf die Tür zu. Er fand sie verschlossen. Er rüttelte, er klopfte, er rannte zur nächsten Tür. Vergebens. — Die Jakobi war allen Möglichkeiten zuvorgekommen. Sie hatte ihre ganze Zimmerflucht von innen abgeschlossen.

Wütend rannte der Direktor weg.

Und doch hätte die Jakobi für ihr Leben gern mit der großen Eichholz zusammengespielt. Sie empfand es als eine persönliche Beleidigung, daß der Direktor sich nicht mit dem einen Gast begnügte, und sie selbst in der Rolle der Maria Stuart beließ.

Nun triumphierte sie.

Die Roberts kam nicht.

Niemand war da, der die Titelheldin geben konnte. Die Vorstellung mußte abgesagt werden, wenn sie nicht im letzten Augenblick als Retter erschien.

O, sie kannte ihre Wiener. Die würden sich den heutigen Abend nicht nehmen lassen. Die würden zu ihr kommen, — und vom Publikum bestürmt, würde sie nachgeben.

In höchster Aufregung fuhr der Direktor zum Theater zurück. Unterwegs entwarf er tausend Möglichkeiten und verwarf sie wieder. Schließlich kam ihm der Gedanke, der Zentes, die doch die zweiten Rollen stets tadellos spielte, die Rolle zu geben. Aber wie konnte sie neben einer Partnerin wie der Eichholz bestehen? — Und eine Aufführung der Stuart, in der das Hauptinteresse sich der Elisabeth zuwandte und die Rolle der Maria fast zu einer Nebensache herabsank, war doch einfach undenkbar.

Kein Ausweg zeigte sich ihm, wie er sein Gehirn auch zermarterte, — und bis zum Beginn der Vorstellung war nur noch eine halbe Stunde. Das Gerücht hatte sich jetzt gewiß schon herumgesprochen. Natürlich glaubte man es nicht, weil man es nicht glauben wollte.

Wie sollte man es wagen, dem Publikum diese Enttäuschung mitzuteilen?

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus Altem
macht jede kluge Hausfrau durch Anfärben alter, verblichener Stoffe vermittels Brauns Haushaltfarben. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel ersparen Fleisch u. Fett
Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben Sie feinste Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.
Nur echt mit dem Namen MAGGI auf der rotgelben Packung.

Pa. Korn- und Weizen-Kleie, Birnen und Aepfel
(allerbestes Edelobst — haltbarste Winterware) sind eingetroffen bei
Willy Möser, Großhandlung landw. Erzeugn. Aue, Mozartstr. 1 Fernruf 91.

Ein Transport starke bayrische
Gänse
steht ab heute früh zum Verkauf.
Hans Neidhardt, Neustädtel.

Ab heute steht ein großer Transport fettriger
Gänse
zum billigsten Tagespreise zum Verkauf.
Pa. Meißner Rasseferkel
empfiehlt ständig
Franz Siesak, Schwarzenberg, Schneeberger Str.
Fernruf 781.

Achtung! Achtung!
Kaufe fortwährend zu allerhöchsten Preisen
Schlachtpferde
und zahle pro Zentner Lebendgewicht 3—4000 Mk.
Paul Bitterlich, Roß-Schlächterei,
Fernruf 23. Crottendorf. Fernruf 23.

Verkaufe 1 Hengstfohlen
dunkelbraun, 5 Monate alt.
Ernst Höfer, Gunersdorf.

Gesund u. kräftig
wird Ihr Liebling, wenn Sie ihn mit den kalkphosphathaltigen, daher zahn- u. knochenbildenden ohne Hefe hergestellten Kinder-Nährzwiebäckchen Marke
Pittling
ernähren. Alleinhersteller Ernst Dittrich, Limbach Sa.
Erhältlich: in Aue, Apoth. W. Kunze Markt; Schneeberg Drogerie E. Dietrich Zwickauerstr. Neustädtel Merkur Drog. Königsplatz. Lößnitz Schokoladeng. E. Scheler, Markt 3. Schwarzenbg. M. Schramm Markt und Kurt Bieber Grünhainerstr. 18.

Kanarien-Vögel
Edelroller, verkauft
O. Rothe, Schneeberg, Markt 192.

Bei Kropf,
dicken Hals, Blähhals u. Drüsenanschwellung wende man Eichheimer Balsam Sagitta an. Tausende v. Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Unauffällig. Anwendungsweise, da nicht fettend nicht färbend und nicht schmutzend. Vollkommen unschädlich. In all. Apotheken erhältlich, bestimmt in der Modren-Apotheke in Lößnitz.

Klein-Seifenfabrikation im Hause
richten wir ein.
Dauernde u. sichere Existenz ohne bef. Räume und Berufsaufgabe nicht nötig. Ausk. kostenlos Rückp.
Chemische Fabrik Heinrich Seifa-Reisdorf.

Posamenten-Fabrik in Scheibenberg sucht zwecks Umstellung ihres Betriebes in eine
Metallwaren-Fabrik
erfahrenen Fachmann als
Teilhaber.
Offerten unter „A 8454" an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Wohnhaus
(möglichst mit Garten oder anschließendem Feld) in Aue oder nächster Umgebung zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote unter A 8441 an die Geschäftsstelle ds. Bl. in Aue erbeten.

Ihr Geld,
behält seinen Wert u. bringt größt. Gewinn w. Sie sich m.
80—100000 Mk.
an d. Gründung einer Sodafabrik beteil. Gef. Ang. an K. M. Wagner, Eibenstock.

Wer beteiligt sich an Aktiengesellschaft m. Kapital von 1000.— Mk. ab? 36%, fester Gewinn! Näheres gegen Rückporto durch Generaldirektor Schmidt, Chemnitz. Postfach 328.

Grundstück
Gasthof mit Feld oder Gut
von Selbstkäufer in jeder Anzahlung gesucht. Ang. unt. U. S. 268 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Ich suche für meine Eltern
ein Wohnhaus
(Ein- oder Mehrfamilienhaus) im Erzgebirge gegen Kasse zu kaufen. Angebote an Dipl.-Kaufmann F. O. Vierlel, Crimmitschau, Kaiserstr. 5. erbeten.

Runkelrüben
offeriert in Ladungen mit Mk. 200 per Zentner ab Verladestation M. Arthur Anger, Leipzig-Gohlis.

Kräftige
Ferkel
verkauft
Paul Schneider, Oberaffalter.

Schäferhund,
1½ Jahr, wachsam, scharf, zu verkaufen.
Angeb. u. A. 8458 an die Geschäft. ds. Bl. in Aue.

Stempel
aller Art
liefert schnellstens und billig
C. M. Gärtner,
Buchdruckerei des Erzgeb. Volksfreunds,
Aue, Reichastr. 33 Fernruf 81 — Schneeberg, Altestr. Fernruf 19

Ausschneiden! Ausschneiden!
Kaufe vom Montag, den 23. Oktober bis Donnerstag, den 26. Oktober 1922
Hauptlumpen kg 10. Mk., Alt-Papier kg 10, 12, 15 und 18 Mk., Halbe-, Bier-, Sekt- u. Weinflaschen bis 12 Mk. p. Stck. Knochen, Alteisen, sämtl. Alt-Metalle.
Sammelstelle und Spedition
Georgi, Aue i. Erzgeb., Schneeberger Straße.
Gebr. Seltmacher, Dresden.
Bestellung holen ab auch von außerhalb.
Postkarte genügt. Postkarte genügt.

Felleinkauf,
alle Arten, zu allerhöchsten Preisen.
Paul Ficker, Aue, Ernst-Papst-Straße Nr. 4.

Alle Anzeigen
finden weitestes Verbreitung im „Erzgeb. Volksfreund"

Der Fahrraddieb, welcher am Montag das Presto-Rad Nr. 89314 aus dem Hofe der Vereinsbank in Aue gestohlen hat, ist gesehen worden und zwar handelt es sich um einen jungen Mann, mit grauem Anzug, gelb karierter Ballonmütze. Größe ca. 1,65—1,70 m.
Ausgesetzte Belohnung wird auf Mk. 10 000.— erhöht, wer mit dem Rad, sowie den Täter ausfindig macht. Prozent. Wahrnehmungen bitte zu richten an
Rudolf Gramowski, Lauter I. Sa.

Herr, Kaufmann,
mit technischer Bildung, anerkannt tüchtige Kraft, gebildet, große Fig., sucht Bekanntschaft mit Dame, Witwe mit Kind angen., zw. Heirat, ev. Etabeirat. Bildo serie, Diskret. Ehrensache, Vermitt. d. Eltern und Verwandte erwünscht. Angeb. u. A 8457 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Heirat!
Hübsche 24 jähr. Deutsch-amerikanerin, Waise, mit 200,000 Dollar, wünscht sich mit ehrl. Herrn, auch ohne Vermögen, zu verheiraten durch
Frau Sander, Berlin C. 25.

Heirat! Damen und Herren, auch ohne Vermög. die sich gut verheirat. woll., gibt kostenlos Auskunft. Stabrey, Berlin N. 113.

Anständiges
Fräulein
in diskreten Verhältnissen findet gut. Unterkommen.
Hartenstein i. Erzg., Schloßstr. 8, 1 Etage.

Zu verkaufen:
1 noch fast neuer Geldschrank, mittl. Größe,
1 Küchenbuffetbrenner (Petrolg. m. grob. Pfanne)
1 große Hängelampe (Gleichlicht, Messing).
Angebote unter A. 8456 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Blechrohrbeln oder Ausstücke,
2 x bek., nahtlose Qual., Stärke 0,55—0,62, mit Gewinde 38 mm Durchmesser, kaufen in jed. Menge geg. Muster und Preisangabe
Kopf & Co.,
Schmidt, Bank, Tel. [illegible]